

Geschichte der Feuerwehren in Wedel



**Die ersten Jahre des II. Weltkriegs
Die schweren Zerstörungen in Wedel
am 3. März 1943**

Brandmeister Uwe Pein

16.06.2022

1940 Wedel bekommt die Auswirkungen des Krieges zu spüren

Im Februar 1940 fand im Lokal „Zum Roland“ eine Kommandositzung statt, an der folgende Personen teilnahmen: der Wehrführer Hauptbrandmeister Hans Köhler, die Zugführer und Oberbrandmeister Emil Heinrich und Wilhelm Kröger, Brandmeister Carl Möller, die Oberfeuerwehrmänner Peter Körner und Hans Kleinwort sowie die Feuerwehrmänner Heinrich Körner, Alfred Haß (hauptamtlicher Gerätewart) und Hermann Gubitz. Hans Kleinwort wird als Schriftführer beauftragt.

Der Wehrführer berichtete, dass die Feuerweherschule jetzt vom Staat unterhalten wird und zukünftig den Namen Provinzialfeuerweherschule trägt. Weiterhin wird über diverse Dinge gesprochen, wie z.B.:

Wer eine Aufforderung zum Dienst in der SA - Wehrmannschaft bekommt, muss dieser Folge leisten. Allerdings sind Feuerwehrmänner von diesem Dienst befreit.

Die Zugführer werden beauftragt, in ihren Zügen eine Sammlung für das Winterhilfswerk durchzuführen.

Außerdem wurde beschlossen, jeden Monat eine Umlage für die Beschaffung der „Liebesgaben“ zu machen, um den Kameraden an der Front monatlich ein Paket schicken zu können.

Weitere Informationen über das Feuerwesen werden immer rarer. In einem Bericht über die Zugversammlung des Zuges Alt-Wedel vom 01. April 1940 findet man, dass von den 36 Mitgliedern des Zuges 8 Kameraden zum Kriegsdienst eingezogen worden sind.

Im weiteren Verlauf des Dienstabends erläuterte Brandmeister Carl Möller das Gewehr 98, das Standardgewehr der deutschen Wehrmacht. Zum Abschluss der Versammlung fand noch 15 Minuten Gesang statt.

Auf der nächsten Zugversammlung am 15. April 1940 waren die Hauptthemen: Feuerlöschtaktik und Angriff. OBM Heinrich stellte Fragen, welche von den Kameraden beantwortet werden mussten. Dann erfolgte die Aufzählung der Hydranten im Stadtkreis Altwedel und die genaue Erläuterung der Lage der Hydranten. Und zum Abschluss der Versammlung wiederum 15 Minuten Gesang.

Aber nun begann die Zeit, da kam der „böse“ Segen von oben.

Der Mai 1940 hatte schöne warme Tage, aber in der Nacht zum Dienstag, den 28.05.1940 war es neblig. Britische Bomber flogen ihren dritten Angriff auf Hamburg. Um 2 Uhr wurde ein Flugzeug über Wedel gesichtet, das einen Kreis drehte und 4 Sprengbomben über dem Krons-kamp abwarf. Von der Explosion wurden das Wohnhaus und die Gewächshäuser der Gärtnerei Schormann beschädigt (heute befindet sich auf dem Gelände das Autohaus Biesterfeldt und Schmidt).



die beschädigten Gewächshäuser der Gärtnerei Schormann

3 Wochen später am 18.06.1940 gab es beim 2. Bombenabwurf über dem Wedeler Gebiet das erste Todesopfer. Wiederum war daran nur ein britischer Bomber beteiligt, der über der Wedeler Marsch 4 Sprengbomben abwarf, von denen 2 in der Feldmark explodierten und die anderen 2 Bomben explodierten am Rande der Warft des Gehöfts Scharenberg (etwa 300 m westlich des Kleinwort'schen Hofes Winterros) und beschädigten das Wohnhaus und die Scheune schwer. Schlimmer war jedoch, dass der Arbeiter Wilhelm Oelrich von Bombensplittern so schwer getroffen wurde, dass er kurze Zeit später im Wedeler Krankenhaus starb. Oelrich war allerdings unvorsichtig gewesen und hatte sich, entgegen aller Luftschutzregeln und trotz wiederholten Aufforderungen des Bauern Tumforde auf dem Hof aufgehalten, um wahrscheinlich das Lichtspiel der Scheinwerfer und Flakgeschosse zu beobachten.



Die Bombenschäden am Wohnhaus Scharenberg

Am 03. Mai 1941 erfolgte der 9. Bombenabwurf über Wedel und sogleich der „schwerste Angriff“ der ersten Jahre. Um 0.53 Uhr erschollen die Alarmsirenen und zwischen 1.30 Uhr und 2.00 Uhr klinkten 4 Bomber ihre Bombenlast über Wedel aus, weil sie sich bereits über Hamburg wähten.

Es waren 14 Mehrzweckbomben zwischen 115 kg und 230 kg und ca. 120 Brandbomben. Vier Sprengbomben explodierten zwischen Feldstraße und Tinsdaler Weg bis zur Rud. Breitscheid-Straße. (Eine davon im Garten Feldstraße 56, ca. 10m vom Haus entfernt). 23 Häuser wurden teilweise erheblich beschädigt.

Erheblich schwerer waren die Schäden in der Rissener Straße, denn eine zweite Bombenschneise zog sich vom Krons-kamp/Ecke Rud. Breitscheid-Straße über die Rissener Straße/Ecke Voßhagen bis in die Auweiden hin. In der Rissener Straße Nr. 64 wurde das Wohnhaus durch 4 Sprengbomben und mind. 9 Brandbomben (Treffer direkt seitlich am Haus) schwerst beschädigt. Das Wohn- und Geschäftshaus (Friseur) erhielt einen Volltreffer, der zur totalen Zerstörung des Hauses führte. Die Feuerwehr und die technische Hilfe bargen aus den Trümmern ein Ehepaar mit leichten Verletzungen. Aber Elfriede Heinsohn und 2 ihrer Söhne konnten nur tot geborgen werden. Ihr dritter Sohn kam mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus, wo er wenig später auch verstarb. Der Ehemann Heinsohn war zu dieser Zeit als Soldat an der Front.

Am 12. Oktober 1941 wurde beim 13. Bombenabwurf über Wedel das Gehöft des Bauern Georg Kleinwort, Windros, durch Brandbomben getroffen. Dabei gingen der Viehstall und die Scheune in Flammen auf. Die Feuerwehr Wedel rückte mit beiden Löschzügen an, um das Großfeuer zu bekämpfen. Erschwert wurde die Brandbekämpfung dadurch, dass die nächste

offene Wasserstelle einige 100m entfernt lag. Die Löscharbeiten zogen sich über 3 Std. hin. Es gelang, das Wohnhaus und einige umliegende Häuser zu retten. Außerdem musste für zwei volle Tage eine Brandwache gestellt werden, um ein erneutes Aufflackern des Feuers zu verhindern. Durch das Feuer wurden mehrere Tiere getötet und viele Gerätschaften und Wagen sowie 52 Fuder Heu vernichtet. Der Schaden betrug 41.059 RM.

Bis Januar 1942 erfolgten 5 weitere Bombenabwürfe durch abfliegende Bomber oder Nachzügler über Wedel, die allerdings nur geringe Schäden verursachten. Personen kamen nicht zu schaden.

Nicht nur die Bombenabwürfe brachten der Wehr viele Einsatzstunden, sondern auch die normalen Brandeinsätze.

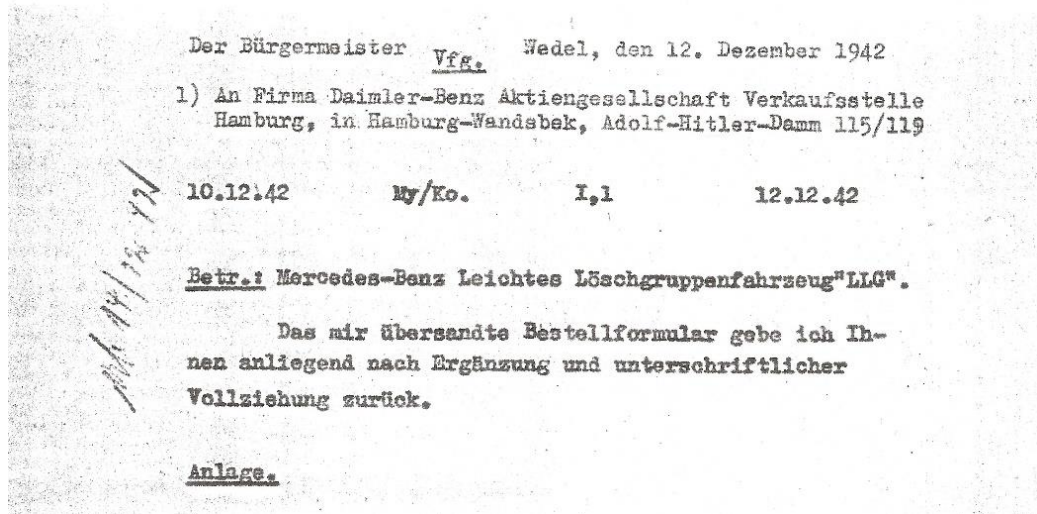
So wurde die Wehr Anfang 1942 zu einem Dachstuhlbrand der Gastwirtschaft „Zur Scharpen Eck“ in der Spitzerdorfstraße gerufen. Dabei zerstörte das Feuer das gesamte Obergeschoss des Hauses. Die Feuerwehr konnte die Totalzerstörung des Gebäudes verhindern.

Am 28. Mai 1942 um 19 Uhr heulten die Alarmsirenen in Wedel. In der Mühlenstraße 10 brannte das Wirtschaftsgebäude des Landwirts Heinrich Biesterfeldt in voller Ausdehnung. Beide Motorspritzen wurden eingesetzt und das Feuer mit 6 Strahlenrohren bekämpft. Das sich im Wirtschaftsgebäude befindliche Vieh (1 Stute mit Fohlen, 5 Kälber, 4 Schweine und eine größere Anzahl von Hühnern) konnte bis auf 2 Hühner in Sicherheit gebracht werden. Das Gebäude brannte vollständig aus. Das Wohnhaus war vom Wirtschaftsgebäude durch eine Brandwand getrennt und konnte dadurch von der Feuerwehr gerettet werden. Allerdings hatte man bereits das Mobiliar und Inventar herausgetragen und in Sicherheit gebracht. Um 22.30 Uhr konnte die Wehr wieder einrücken. Aber bis zum Morgen verblieb eine Brandwache an der Einsatzstelle.



Auf der Kommandositzung am 14. Mai 1942 im Gasthof „Zum Roland“ berichtete der Wehrführer (jetzige Dienstbezeichnung: Oberzugführer) über die Wirkung der neuartigen Bomben (Luftminen) sowie über das Verhalten bei Fliegeralarm. Außerdem gab er bekannt, dass die Stadt Wedel in Kürze ein neues Löschfahrzeug erhalten werde. Dies soll dem Zug 1 (Altwedel) zugeteilt werden.

In Kürze erhalten, war leicht übertrieben. Das Fahrzeug wurde im Dezember 1942 bestellt:



Die Kosten betragen:

Preis des LLG der FF Wedel laut Bestellung vom 12.12.1942	
	Einzelbetrag Zwischensumme
Fahrgestell L 1500 F (Grundpreis 4950,-) ohne Bereifung	4 515,30 RM
Bereifung + 1 Reservereifen	515,90 RM
Sonderausrüstung zum Fahrgestell (Werk- zeug, Zubehör und Ersatzteile laut Bau- anordnung)	104,60 RM
Nachtmarschgerät	39,00 RM
Fahrgestell	5 174,80 RM
Aufbau-Festpreis	4 300,00 RM
abzüglich Motokugel- wecker	- 182,00 RM
abzüglich Martinshorn	- 128,25 RM
Aufbau	3 989,75 RM
Feuerwehrtechnische Bestückung Festpreis	1 287,60 RM
Gesamtpreis	10 452,15 RM
<i>(Motorkugelwecker und Martinshorn sind während des Krieges nicht lieferbar.)</i>	

Und so sollte es dann
aussehen:



Im Oktober 1943 war es noch nicht ausgeliefert worden!!

Durch die Dauer des Krieges fehlten der Wehr immer mehr Feuerwehrleute. Schon ein halbes Jahr vorher waren bereits 21 Mitglieder der Wehr zur Wehrmacht einberufen worden. Der Wehrführer bat die Anwesenden, die ausgeschiedenen Feuerwehrleute in Güte noch einmal anzusprechen, ob sie nicht bereit wären, sich in dieser Zeit noch einmal in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Ob das zu einem Erfolg geführt hat, ist unbekannt.

Gleichzeitig gab der Wehrführer auf dieser Sitzung bekannt, dass der Feuerwehrmann Bäckermeister Justus Liebig (Bäckerei am Marktplatz) aus politischen Gründen am 15.02.1942 nach Paragraf 9 Abs.3 aus der Feuerwehr ausgeschlossen wurde.

1943 Ein Navigationsfehler bedeutete für Wedel großes Unglück und Leid

Bis März 1943 gab es über Wedel 20mal Bombenabwürfe, die neben den Menschenopfern nur einige wenige schwere Gebäudeschäden verursachten. Ansonsten waren nur geringe Schäden an Gebäuden und der Infrastruktur zu verzeichnen.

Auch wenn es teilweise viel Arbeit für die Feuerwehr Wedel gab, blieb doch Zeit für solche Dinge:



Zum Aufwärmen in der Backstube von Bäckermeister Carl Behrmann
in der Pinneberger Straße 12 (heute Bäckerei Hackradt)

Personen von links:

vordere Reihe. Architekt Willy Krämer, Bäckermeister Carl Behrmann, Helmut Kock,
Franz Heinsohn jun.

hintere Reihe: Zimmermeister Hans Ohle, ?, Sattlermeister Hans Peters

Beim 20. Angriff am 03.02.1943 warfen die Bomber 3 Sprengbomben à 500 kg und rd. 2000 Stabbrandbomben ab. Alle Brandbomben konnten zum größten Teil sofort gelöscht werden. Nur im Haus Tinsdaler Weg 78 musste die Feuerwehr tätig werden.



Britische Stabbrandbombe

Dies war allerdings der bisher schwerste Angriff auf das Stadtgebiet von Wedel.

Vielleicht war es ein Weckruf für Wedel, denn am 3. März 1943 erlebte nicht nur die Stadt Wedel, sondern auch Holm, Rissen und Blankenese viel Schlimmeres.

Oliver Wleklinski berichtet in seiner Druckschrift

„3. März 1943, Die Bombardierung Wedels im 2. Weltkrieg“

den Angriff auf Wedel in der Nacht vom 3. auf den 4. März, der eigentlich dem Bahnhof Altona und dem umliegenden Gebiet galt, wie folgt:

Wenn über den Luftkrieg in Wedel gesprochen wird, beschränken sich die Erinnerungen im wesentlichen auf die Geschehnisse um den 04.03.1943. Neben dem Austausch eigener Erlebnisse und mitgehörter Schreckensberichte, spekuliert man noch bis heute über die Ursache der Bombardierung eines kleinen, recht unbedeutenden Landstädtchens. Merkwürdigerweise sind die wahren Ursachen noch weitgehend im Dunkeln, obwohl bereits 1973 der britische Luftfahrthistoriker Alfred Price in seinem Buch "Luftschlacht über Deutschland" den wahren Grund nannte. 1983 konnte der Wedeler Jürgen Beyer im Wedel-Schulauer-Tageblatt für jeden die Ereignisse anhand britischen Archivmaterials genau nachvollziehen. Im nachfolgenden wird die Nacht vom 03.03. auf den 04.03.1943 rekonstruiert und auf die Tage danach eingegangen werden. Den Abschluß dieses Abschnittes bildet ein Blick auf die anderen widerlegten Theorien zum großen Wedeler Angriff.

Die britische Luftwaffe plante für den 03.03.1943 wieder einen Schlag gegen Deutschland. 417 Flugzeuge sollten Hamburg angreifen, schnelle Kampfflugzeuge vom Typ Mosquito hatten Störangriffe gegen Ziele im Ruhrgebiet zu fliegen, 14 Bomber hatten den Auftrag, bei den Friesischen Inseln Minen zu legen und 5 Flugzeuge sollten durch Abwurf von Flugblättern psychologische Kriegsführung praktizieren. In den Abendstunden des 03.03.1943 starteten in England 417 schwere zwei- und viermotorige Bomber der Typen Vickers Wellington (2mot), Handley Page Halifax (2mot), Short Stirling (4mot) und AVRO Lancaster (4mot). Sie gehörten fünf Bomber-Groups der Royal Air Force (RAF) an. Nach dem Start formierten sie sich zu vier Bomberpuls (Sections 1 - 4) und nahmen Kurs Osten auf. Beladen waren sie mit der erprobten und zerstörerischen Mischung von 1/3 Sprengbomben (zum Abdecken der Dächer und Stören der Rettungsarbeiten) und 2/3 Brandbomben (zum Inbrandsetzen der freigelegten Dachstühle.

Bis zum Erreichen der Schleswig-Holsteinischen Küste bei Husum verlief der Flug planungsgemäß. Die Pfadfinderflugzeuge setzten hier weiße target indicators (Leuchtbomben), um die die Luftflotte nach Südosten schwenken sollte. Danach gab es aber eine Kette von Fehlern und Irrtümern, die zum Angriff auf Wedel führten, denn der eigentliche Zielpunkt dieser Nacht war der Altonaer Bahnhof !

Obwohl die Wetterbedingungen hervorragend waren, bei Temperaturen zwischen -2°C und 7°C wehte ein leichter Wind aus nordwestlicher Richtung, der Himmel war sternenklar und wolkenlos, der Mond unterhalb des Horizonts verschwunden, machten die Markierer Fehler. Um sich in dieser dunklen Nacht besser orientieren zu können, waren dreizehn der Pfadfinderflugzeuge mit einem hochmodernen Radargerät vom Typ H2S ausgestattet (Y-Flugzeuge wurden diese Spezialkonstruktionen genannt). Die Radarwellen tasteten den Erdboden ab und wurden zum Flugzeug reflektiert. Das Echo war bei bebauten Flächen am stärksten, weniger stark bei offenem Gelände und am schwächsten bei Wasser. Auf einer Braunschen Röhre offenbarte sich dann ein schemenhaftens und grobes Kartenbild.

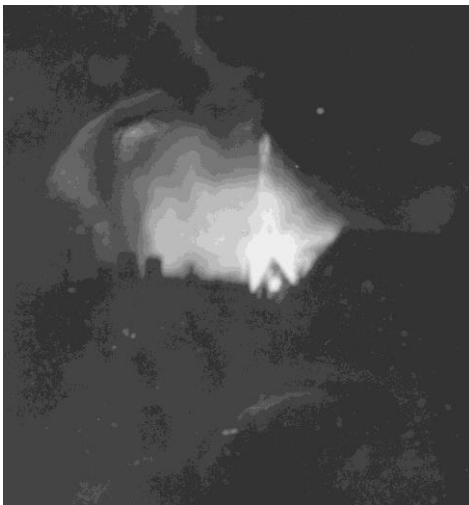
Nach dem Schwenk bei Husum sollten 25 km vor dem Ziel rote und direkt am Ziel grüne Zielmarkierungsbomben (Tannenbäume oder Christbäume aufgrund ihrer Flammenkaskaden

genannt) geworfen werden. Aber von den ausgesandten Y-Flugzeugen erreichten nur acht das Ziel, davon drei der ersten Welle und fünf der zweiten Welle. Weitaus schlimmer war, daß nur ein H2S-Gerät funktionierte. So fielen auch einige der gelben target indicators, die 25 km vor dem Ziel fallen sollten, zu weit westlich. Dadurch wurde der Kurs der Flugzeuge in Richtung Wedel gelenkt. Dennoch fielen einige der roten Zielmarkierungen nahe des ausgewählten Zieles in Hamburg-Altona. Ein zweites Y-Flugzeug, das mit dem intakten H2S-Gerät, flog jedoch elbaufwärts. Der Operator am Bildschirm orientierte sich anhand der Verteilung Landmasse zu Wasser und ließ die Bebauung außer acht. Da sich bei Ebbe die Elbe schon bei Wedel verengt und nicht wie bei Hochwasser erst in der Höhe von Altona, glaubte der Operator schon in Altona zu sein, da es gerade Ebbe war.

Deshalb fielen auch Zielmarkierungsbomben auf Wedel. Ein drittes Flugzeug setzte Markierungen zwischen den ersten bei Altona und dem zweiten Signal bei Wedel, so daß drei Anhäufungen von grünen target indicators über Hamburg und Wedel schwebten. Durch das falsche Setzen der gelben Wegemarkierung flog die Hauptstreitmacht aber direkt auf Wedel zu. Etliche Flugzeuge der eigentlichen Bomberarmada erblickten dann in der Nähe der Wedeler Zielmarkierungen auch die "Außenalster" und hielten dann die richtigen Markierungen in Hamburg für Fehlabbwürfe. Doch die Außenalster war die zum Mühlenteich aufgestaute Wedeler Aue, dessen Konturen ähnlich waren, aber die Größe nur 1/4 der Ausmaße der echten Außenalster ausmachte. Die Engländer vermuteten später, daß durch die Dunkelheit und die große Flughöhe die Piloten sich bei den Größenverhältnissen verschätzten. Wahrscheinlich spielte auch die Müdigkeit, die Anspannung und die Angst vor der Flak eine Rolle. Ferner sollen die Besatzungen auch durch zwei Scheinanlagen, eine nördlich von Hamburg (Scheinflugplatz Schnelsen Wendlohe ?) und eine westlich von Hamburg (Scheinfabrik Hetlingen ?) abgelenkt worden sein. Als dann die ersten Bomben fielen und Brände aufflackerten, warfen die restlichen Bomber ihre Last im Vertrauen auf die Vorgänger hinterher.

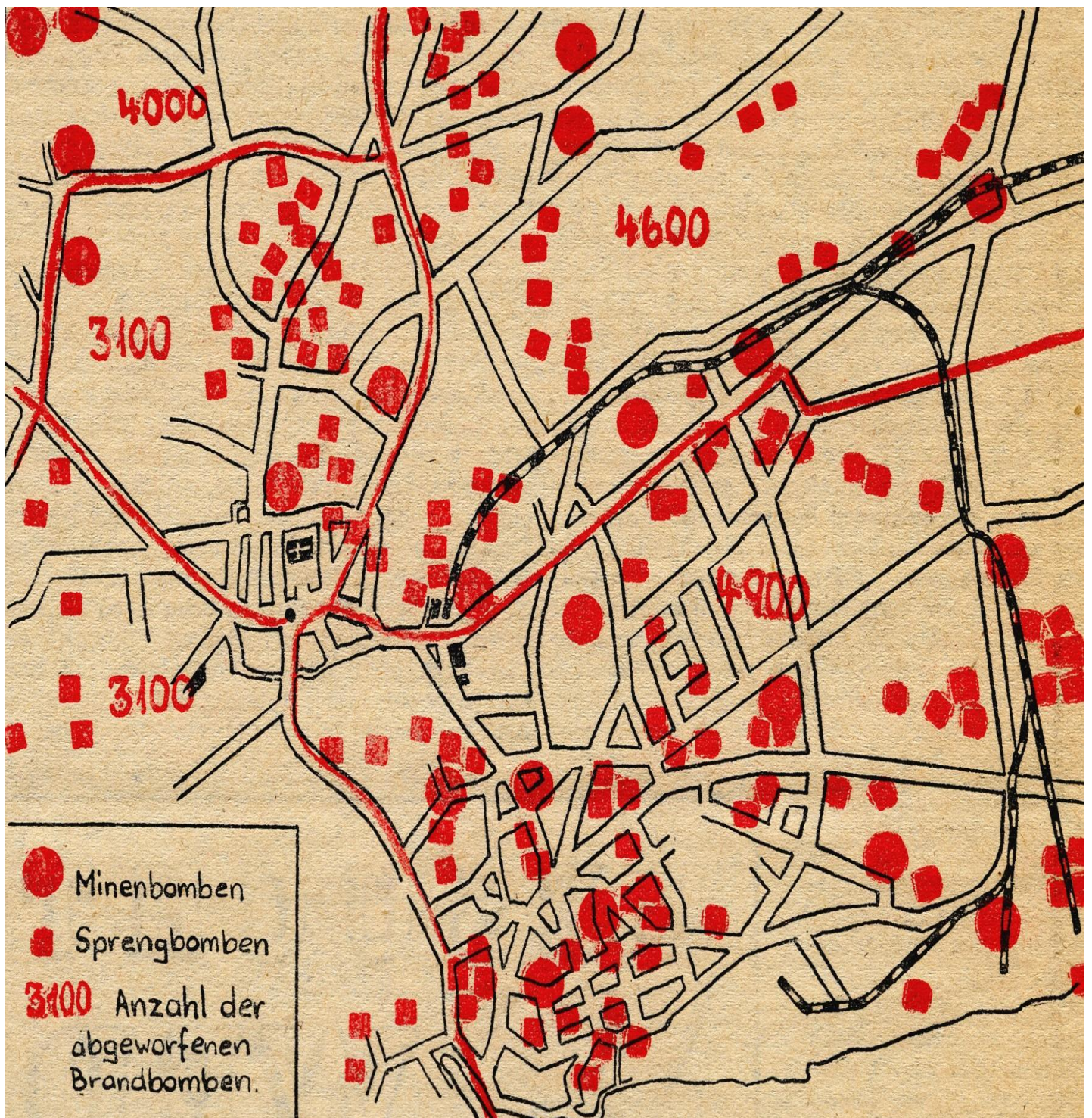
Der Bombenabwurf sollte planmäßig um 21.15 Uhr beginnen und nach 35 Minuten enden, wobei die 1. Section die ersten 15 Minuten über dem Ziel sein sollte, die 2. Section sollte nach acht Minuten dazutreten und insgesamt zehn Minuten über dem Ziel bleiben. Um 21.15 Uhr sollte die 3. Section den Bombenabwurf verdichten und erst nach 15 Minuten abdrehen. Die 4. Section kam erst nach zwanzig Minuten zum Zuge und sollte um 21.50 Uhr den Angriff beenden. Aber auch hierbei traten Verschiebungen auf. Die ersten Bomben fielen schon um 20.55 Uhr, die letzten erst um 22.05 Uhr. Von den 417 auf Feindflug gegangenen Flugzeugen kamen 344 zum Abwurf auf Wedel, Rissen und Sülldorf. Neun Flugzeuge bombardierten alternative Ziele in Rendsburg, Hugum (Husum ?), Joldelund, Friedrichskoog, Wesselburen, St. Michaelisdonn, Elmshorn und Amrum. Vorzeitig und damit erfolglos mußten 41 Flugzeuge aus technischen Gründen, sechs wegen Krankheit der Mannschaft, zwei wegen Verspätung, eins wegen des Wetters und vier aufgrund von Feindangriffen abdrehen. Zehn Flugzeuge erreichten nicht mehr ihre Heimathorste und gingen durch Abschluß verloren. Dennoch war mit 2,4 % die Verlustquote sehr gering. So schossen beim Abflug der Bomber, Nachtjäger bei Lamstedt/Stade eine Wellington und über der Nordsee eine Lancaster und eine Short Stirling ab. Nachtjäger und Hamburger Flak schossen bei Rotenburg eine Stirling ab. Auch der Bremer Flak gelang der Abschluß einer Stirling. Schon beim Anflug konnte die Hamburger Flak vier Flugzeuge abschießen. Eines dieser Flugzeuge stürzte um 21.30 Uhr auf Wedel und zerschellte am Siedmoorweg, ein zweites Flugzeug stürzte in das Ihlenseegelände. Von der Besatzung konnten fünf Mann nur tot geborgen werden. Ansonsten verlief der Rückflug der Bomber über Cuxhaven und Bremerhaven recht ruhig. Doch was geschah inzwischen am Boden in der Stadt ?

In der Stadt brach in vielen Bereichen, bedingt durch eine enge Bebauung und noch sehr viele reetgedeckte Häuser, ein Inferno aus. Besonders erschütterte die Bewohner in Altwedel die brennende Kirche.



Um 22.10 Uhr gab es Entwarnung und die Menschen konnten die Luftschutzbunker und Keller verlassen.

Eine Übersicht der über Wedel abgeworfenen Bomben:



Die Hilfsorganisationen waren schnell zur Stelle. Die Freiwillige Feuerwehr Wedel, unterstützt von Feuerwehrabteilungen aus Holm und Hetlingen, führte, soweit es das ebenfalls stark beschädigte Wasserleitungsnetz zuließ, Löschangriffe durch, um eine weitere Ausbreitung des Feuers zu vermeiden. Schnelle Hilfe kam aus Hamburg. Schon 45 Minuten nach der Alarmierung durch die Wedeler Warnzentrale im Rathaus (durch die einzige noch funktionierende Telefonleitung nach Hamburg) trafen erste Einheiten der Hamburger Luftschutz-Polizei, unterstützt durch Feuerwehr- und Entgiftungsdienste sowie Sprengtrupps, in Wedel ein.

Alle Einsatzkräfte waren durch Blindgänger und durch die nach und nach explodierenden Langzeitzünder-Bomben gefährdet.

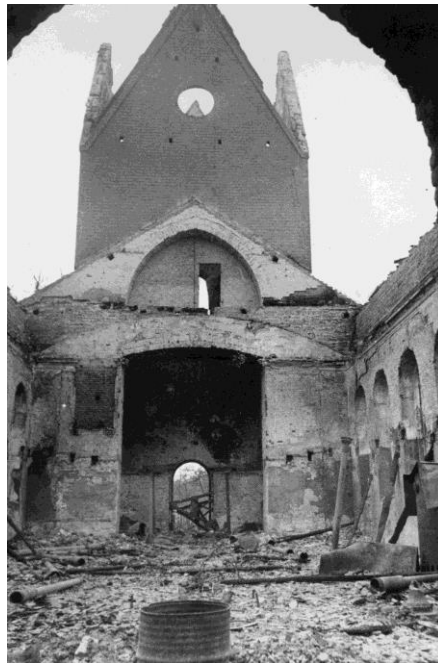


die Einsatzzentrale im Ratssaal des Wedeler Rathauses



auch am Wedeler Rathaus gab es Gebäudeschäden

Wie sah es am Morgen des 4. März 1943 in Wedel aus?



das ausgebrannte Kirchenschiff der Wedeler Kirche
die brennende Turmspitze fiel in der Nacht in Richtung Küsterstraße



der Blick über den zerstörten Bauernhof von Berend Langeloh
(der sogenannte Dierck'sche Hof) zur Kirche



hinten links das nur wenig beschädigte Pastorat

Wie sah es nun auf der anderen Seite des Marktplatzes aus?



die ausbrannte Gaststätte „Zum Roland“,
dem Gründungslokal
der Freiwilligen Feuerwehr Wedel
im Jahre 1878
in den 60ziger Jahren entstand an dieser
Stelle das Autohaus
Biesterfeldt & Schmidt



Blick von der Schulstraße
in Richtung Kirche
im Vordergrund Reste vom zerstörten
Bauernhof „Freihof“,
im Hintergrund die Gaststätte
„Freihof“

**Zerstörungen in der Gärtnerstraße durch eine Luftmine im Bereich des Hauses Nr. 11
Besitzer: Futtermittelhändler Max Harder**



das zerstörte Anwesen
von Dittmer Möller, Haus Nr. 12,
im Hintergrund die stark
beschädigten Häuser in der Straße
„Hinter der Kirche“

im Hintergrund der zerstörte
Bauernhof von Albert Breckwoldt
vorne die Reste
vom Alten- und Pflegeheim



Rolandstraße 15,
der Bauernhof von Peter Höpermann
(heute Jan Höpermann)



der ausgebrannte Bauernhof von
Heinrich Kleinwort jun.
Rolandstraße 26

Blick von der
Schauenburgerstraße zur
Rolandstraße, im Hintergrund
der stark beschädigte Hof von
Heinz Körner



rechts die Reste der
Scheune des
Kleinwort'schen Hofes,
dahinter das Haus von
Bier-Behrmann in der
Hinterstraße
(heute
Reepschlägerstraße)





Blick in die Mühlenstraße in Richtung
 Marktplatz, rechts die zerstörten
 Häuser von Greve und Thode.
 Reste des ersten zerstörten Hauses,
 befanden sich viele Jahrzehnte hinter
 einer Holzwand, diese wurde erst vor
 kurzer Zeit beseitigt und durch
 einen Neubau ersetzt.

Blick in die Mühlenstraße von
 Höhe Brauhaus
 in der Mitte das ausgebrannte
 Wohn- und Bauernhaus von
 Johannes Heinsohn.
 Das Anwesen war seit 1698 im
 Besitz der Familie Heinsohn.



das zerstörte Heinsohn'sche Bauernhaus

Schwerste Schäden und getötete Bewohner auch in der Bahnhofstraße



linke Straßenseite in Richtung
Bahnhof
die zerstörten Wohn- und
Geschäftshäuser von
Karolewicz (Nr. 28), Griebel,
später Schwartau (Nr. 26) und
Marxen (Nr. 24), dann das
Haus der Familie Heins
(Nr.22)

rechte Straßenseite in Richtung
Bahnhof
mit dem zerstörten Kino
„Schauburg“, über dessen
Weiterverwendung oder Abriss
in jüngster Vergangenheit heftig
gestritten wurde.



Der durch eine Luftmine total zerstörte
Bauernhof von Dittmer Biesterfeldt in
der Bahnhofstraße 47.

Das Areal des Hofes reichte von der
Ecke Bahnhofstraße/Lohtor (heute
Spitzerdorfstraße) bis zur Feldstraße.

Der Bauernhof wurde nicht wieder
aufgebaut. Dort befindet sich heute der
Schulauer Marktplatz. Der Hof war der
Stammhof aller in Wedel ansässigen
Biesterfeldts. Die Biesterfeldts stellten
über Jahrhunderte Vögte und
Deichgrafen in Spitzerdorf, Schulau und
Wedel. Bereits um 1520 siedelte die

Familie in Spitzerdorf, das wie auch Poppenbüttel zu der Zeit zum Domkapitel Hamburg
gehörte und nicht zur Herrschaft Pinneberg.



Das ebenfalls durch die Luftmine zerstörte Haus des stellvertretenden Wehrführers und Segelmachers Wilhelm Kröger, Lohtor 2
(Blickrichtung zur Feldstraße)
Diese beiden Häuser sind im obigen Bild im Hintergrund zu sehen.

Blick in Richtung Doppeleiche im oberen Teil der Bahnhofstraße



der gleiche Teil der Bahnhofstraße, nur in anderer Blickrichtung
bei den zerstörten Häusern links und rechts gab es während des Luftangriffes eine größere Anzahl von Toten



Blick in Richtung Rollberg,
links das ausgebrannte
Wohn- und Geschäftshaus des
Fischhändlers Völkers

die Reste des Stoffwaren- und
Bekleidungsgeschäftes
Herbert Luchau
rechts die nur wenig beschädigte
Bäckerei von Helms



die zerstörte Meierei von
Hermann Köhler
in der ABC-Straße/Ecke
Bekstraße

Auch damals gab es schon sensationslustige Touristen!



in der Bahnhofstraße



auf dem Wege zum Strandweg, um sich die Blindgänger anzusehen, die man hier sammelte



Zum Abschluss dieses:



das schwer beschädigte Haus der Familie Treuel
in der Schauenburgerstraße (heute Ecke Lüttdal)
Auf dem Anschlag am Baum steht: „Wer plündert, wird erschossen!“

Und das sind die Schäden und Opfer der Bombennacht vom 3. auf den 4. März 1943:

Brände:

25 Großbrände
150 Mittelbrände
452 Kleinbrände

also insgesamt 627 Brände, von denen 482, trotz des bald eintretenden Wassermangels durch die Zerstörungen am Wasserleitungsnetz, gelöscht wurden.

Zerstörung:

145 Gebäude total
12 Gebäude schwer
88 Gebäude erheblich
69 Gebäude leicht

Allein 23 Bauerngehöfte und 40 – 50 Scheunen wurden ein Raub der Flammen. Darunter waren viele Gehöfte, die teils über 200 Jahre das Gesicht der Stadt prägten, wie z.B. der Hoophof in der Bahnhofstraße, der sogenannte Dierck'sche Hof am Wedeler Marktplatz oder Kleinwort'sche Hof in der Rolandstraße.

Der Verlust an Bauwerken belief sich auf 70% der ehemals vorhandenen Gebäudemasse. Nur 19 Häuser sollen ohne jeglichen Schaden geblieben sein.

Opfer:

37 Menschen getötet, davon allein 18 durch Verschüttung
157 Menschen verletzt

Wedel hatte zu der Zeit 8.650 Einwohner, von denen 3.000 nach auswärts evakuiert wurden und 1.500 anderweitig in Wedel untergebracht werden mussten.

an Tieren wurden getötet:

25 Pferde, 127 Rinder, 6 Schafe und 23 Schweine

Zur Beseitigung der Schäden wurden z.B. 1,2 Millionen Dachziegel bereitgestellt und 329 deutsche Arbeitskräfte, 132 Kriegsgefangene, 174 französische Arbeiter, 40 russische Zwangsarbeiter und 160 russische Zwangsarbeiterinnen eingesetzt. Einsatzkräfte der Hamburger Feuerschutzpolizei, hauptsächlich Entgiftungstrupps, waren bis zum 31. März 1943 in Wedel im Einsatz.

Noch ein kleiner Nachsatz: Auch Rissen war sehr stark von dem Bombenangriff betroffen. Es gab hier ebenfalls 300 Schadensstellen.

Als Abschluss zum Bericht über den 03.03.1943 wird aus einem Hamburger Lagebericht zitiert: „Bedenkt man, dass Wedel ein Landstädtchen in lockerer Bauweise ist und viele Bomben ins Freie fielen, dann erhebt sich die Frage, welche Auswirkungen ein derartig massiver Angriff auf geschlossene, dicht bebaute Stadtteile der Großstadt Hamburg gehabt hätte.“ Fünf Monate später wussten es die Hamburger.

Die hier gezeigten Bilder sind nur eine kleine Auswahl, die am 4. und 5. März 1943 im Auftrag der Stadtverwaltung von allen zerstörten oder stark beschädigten Gebäuden im Stadtgebiet von einem professionellen Fotografen gemacht wurden.

1943 Wie geht's nun weiter in Wedel

Nach dem großen Bombenangriff in der Nacht vom 3. auf den 4. März 1943 verharrte die Stadt nur in kurzer Schreckstarre, um dann sofort mit der Versorgung der Bevölkerung und den Aufräumarbeiten zu beginnen.



Mitarbeiterinnen des NSV(NS-Volkswohlfahrt) und Hitlerjungen beim Kartoffelschälen am Wedeler Marktplatz

NSV Großküche





Versorgungsstelle
Schule ABC-Straße
(heute VHS)

Aber auch für die Reparatur beschädigter Hausdächer wurden in kürzester Zeit Dachziegel herbeigeschafft und an die betroffenen Hausbesitzer verteilt.



Dachziegelverteilung auf
dem Wedeler Marktplatz

Für die Aufräumarbeiten wurden neben der Technischen Nothilfe (Vorläufer des THW) auch Kriegsgefangene, französische Arbeiter und russische Zwangsarbeiter und -arbeiterinnen eingesetzt.



Technische Nothilfe marschiert in der Bahnhofstraße



russische Zwangsarbeiterinnen vor dem Rathaus

Da schon kurze Zeit nach dem Angriffsbeginn die Wasser-, Gas- und Stromleitungen zerstört waren, gab es dadurch erhebliche Schwierigkeiten bei den Lösch- und Rettungsarbeiten. Die Wedeler Reparaturtrupps wurden durch zwei Bautrupps der Hamburger Wasserwerke unterstützt, so dass bereits im Laufe des 4.3.1943 weite Teile Wedels wieder mit Wasser aus den Leitungen versorgt wurden. Ebenso gelang es, auch mit starker Hilfe von der HEW und der Schleswig sowie anderen Stadtwerken aus dem Kreis Pinneberg, am 06.03.1943 das Wedeler Krankenhaus, die Post und das Rathaus mit Strom zu versorgen. Und bereits am 18.03.1943 konnte das gesamte Ortsnetz, wenn auch provisorisch, mit Strom versorgt werden. Auch die Essensversorgung lief zügig an. Schon am Morgen des 04.03.1943 verteilte die NSV Großküche Elmshorn Kaffee und Brötchen und am Mittag 3.000 Liter Erbsensuppe. Auch die Instandsetzung der öffentlichen Gebäude schritt zügig voran. So konnte bereits am 06.03.1943 in der Altstadtschule der Unterricht wieder aufgenommen werden und in der Schule ABC-Straße am 16.04.1943. Diese Schule hatte beim Bombenangriff erheblich mehr Schäden erhalten.

Kurzfristig wurden zwanzig Baracken bereitgestellt, die eine Arbeitsgemeinschaft der Zimmerleute aufbaute. Vier dieser Baracken waren am 05.04.1943 bezugsfertig. Weitere Barackenlager waren in der Planung, hatte man doch einen Fehlbedarf von 1200 Wohnungen festgestellt, wobei nur in Wedel verbliebene Obdachlose Berücksichtigung fanden.

Der Schriftführer und Zugführer vom Löschzug 2 Heinrich Lieker (Schlachtermeister, Rollberg 2, gestorben 1958) stellte nach dem Kriege einen Bericht über die Tätigkeit der Wedeler Feuerwehr in der Zeit von 1933 – 1945 zusammen. Aber gerade über die Zeit von 1940 bis zum Kriegsende 1945 gibt es kaum Unterlagen, Protokolle und Akten, so dass die Angaben in diesem Bericht nicht genau überprüft werden können. Heinrich Lieker schreibt über die tagelangen Einsätze im März 1943 und zählt auf, wie viele Bauernhöfe durch die Bomben zerstört wurden. Etliche Höfe sind nicht wieder aufgebaut worden.

Und dies sind die zerstörten Bauernhöfe:

Straße	Besitzer	historische Hofbezeichnung
Am Marktplatz 7	Berend Langeloh	Dierck'scher Hof
Ansgariusstr. 1	Franz Höpermann	
Austraße 7	Heinrich Röttger	Ochsenmarkhof
Bahnhofstr. 14	Claus Langeloh	Hoophof
Bahnhofstr. 49	Dittmer Biesterfeldt	
Mühlenstr. 10	Heinrich Biesterfeldt	
Mühlenstr. 26	Johannes Heinsohn	
Pinneberger Str. 2	Hinrich Langeloh	
Pinneberger Str. 8	Gustav Heinrich	
Pinneberger Str. 17	Franz Heinsohn	Schwartau'scher Hof
Pinneberger Str. 28	Albert Heinsohn	
Pinneberger Str. 47	John Möller	
Pinneberstr. Str. 49	Richard Möller	
Rolandstr. 15	Peter Höpermann	
Rolandstr. 23	Heinrich Körner	
Rolandstr. 26	Heinrich Kleinwort	
Schauenburgerstr. 11	Julius Dörner	
Schloßkamp	Peter Körner	
Schulstraße 19	Heinrich Heinsohn	Freihof
Spitzerdorfstr. 14	Hein Wilhelm Körner	Vogt-Hof
Wiedestraße 2	Heinrich Hintz	
Wiedestraße 6	Diedrich Körner	
Wiederstraße 12	Johannes Brauer	

Ein Hinweis: Die Landwirte Diedrich Körner und der Sohn von Johannes Brauer Carl Brauer sind mit ihren Ehefrauen beim Bombenangriff am 3. März 1943 ums Leben gekommen.

Die in der Tabelle angegebenen Straßennamen sind die heutigen Bezeichnungen.

Weiterhin berichtet Lieker, dass die Wedeler Wehr bei den schweren Angriffen auf Hamburg fast immer zur Brandbekämpfung mit eingesetzt worden ist. So hat sie zusammen mit zwei weiteren Wehren aus dem Kreis Pinneberg das Feuer im Hamburger Rathaus mit Erfolg bekämpft. Bei der Brandbekämpfung beim Hamburger Hauptbahnhof war sie in enger Zusammenarbeit mit der Celler Bahnfeuerwehr erfolgreich beteiligt. Am Grindel hat die Wehr ein Proviant- und Sanitätsdepot mit gerettet. Ferner war man an der Brandbekämpfung bei der Tapetenfabrik Hansa in Ottensen und beim Holzlager Holsatia in Altona beteiligt.

Und das alles mit der in Wedel vorhandenen Geräteausstattung, die sicher nicht für die Brandbekämpfung an den hohen Häusern geeignet war.

Aber auch im Kreis Pinneberg musste man überörtlich Hilfe leisten, so nach dem Bombenangriff auf Elmshorn am 1. August 1943. Dort war man eingesetzt bei dem Brand in der Großschlachtereier Gebr. Stich und dem Feuer in einer Mädchenschule. Außerdem löschte man dort auch alle Feuer in der damaligen Skagerrakstraße ab.

Der Bericht endet mit folgendem Satz:

In unermüdlicher Dienstbereitschaft hat die Wedeler Feuerwehr in diesen schweren Tagen und Nächten einen vorbildlichen Gemeinschaftssinn, tätige Nächstenliebe, Dienstbereitschaft und treue Kameradschaft erwiesen.

Ach ja, bei all den Einsätzen in Wedel und Umgebung, was gibt es über das bestellte Löschgruppenfahrzeug „LLG“ zu berichten. In einer Aktennotiz vom 17. August 1943 steht: „Das Feuerlöschgerät ist bisher noch nicht geliefert worden. Wiedervorlage 30.09.1943“

Und der weiteren Aktennotiz vom 1. Oktober 1943: „Lieferung ist vorläufig nicht zu erwarten. Vorläufig zu den Akten.“

Der Auslieferungstermin ist unbekannt, wahrscheinlich, so hofft man, steht das Fahrzeug Mitte 1944 zur Verfügung.

Im Jahre 1943 fielen keine weiteren Bomben auf Wedel, trotz der ständigen Großangriffe auf Hamburg. Wegen des Überflugs der Bombergeschwader über Wedel kam es immer wieder zu Fliegeralarmen, bei denen die Bevölkerung in die Luftschutzräume flüchten musste und die Hilfsorganisationen in Alarmbereitschaft versetzt wurden. Erst im Juni 1944 traf Wedel wieder eine schwere Sprengbombe, die aber nur Flurschaden anrichtete.

Dafür mussten aber viele ausgebombte Hamburger in Wedel untergebracht und versorgt werden. Dafür baute man ein großes Barackenlager an der Elbstraße vom Rollberg bis zur Goethestraße. Dieses Lager wurde erst aufgelöst, als man 1953 anfang, das Elbhochufer mit „Gartenstadt Wedel“ zu bebauen.

Die Daten über die Bombenabwürfe über Wedel worden übernommen von:

Oliver Wleklinski: 3. März 1943 Die Bombardierung Wedels im 2. Weltkrieg (Eigendruck)

Alle hier verwendeten Bilder sind Eigentum des Stadtarchivs Wedel.